

taz • montag, 26. oktober 2020

„Wir können auch schreiben, er ist Terrorist“

Dass der Deutsche Wilfried Siewe seit Anfang 2019 in Kamerun im Knast sitzt, ist eine Farce. Daheim in Erlangen wartet seine Frau auf ihn – und fühlt sich vom deutschen Staat im Stich gelassen

Aus Erlangen **Dominik Baur**

An diesem Montag wird Layoko Siewe in der Frühe ihre beiden Kinder in den Kindergarten bringen, sich ins Auto setzen, zur Arbeit fahren und dort mit ihren Kunden telefonieren. Ihre Firma handelt mit allem, was Dentalablässe so brauchen. Siewe wird so tun, als sei es ein ganz normaler Arbeitstag. Nur: Während die 57-Jährige in ihrem Büro in Nürnberg sitzt und über Zahntechnik redet, wird der Deutsche Ingenieur Wilfried Siewe in Kameruns Hauptstadt Yaoundé in den Gerichtssaal geführt werden. Ihr Mann. An diesem Montag wird das Gericht seinen Urteil sprechen und entscheiden, ob der Leidsensweg der Familie Siewe nach mehr als anderthalb Jahren ein Ende findet.

„Es kann alles kommen. Das weiß nur Gott“, sagt Layoko Siewe. Natürlich wird sie ihr Smartphone griffbereit haben, damit die Anwälte oder die Familie aus Kamerun sie erreichen können. Aber Hoffnungen? Lieber nicht. „Ich lass das auf mich zukommen. Mit Hoffnungen ist man so verlieztlich.“

Sie weiß, wovon sie spricht. In zwei Tagen spätestens sei ihr Mann bei ihr, hätten ihre Anwälte schon einmal gesagt. „Da war ich so froh. Ich habe Luftballons gekauft, die Wohnung vorbereitet.“ Ein Jahr ist seither vergangen. Und der 43-Jährige sitzt noch immer im Knast. In einer 18-Quadratmeter großen Zelle mit etwa 15 Mitfänglingen. „Nur gut, dass ich den Kindern damals nichts erzählt habe.“

18. Februar 2019. Am Vormittag war die Welt der Familie Siewe noch in Ordnung. Sie hatte gerade zweieinhalb Wochen Urlaub in Kamerun hinter sich. Wilfried Siewe hat die deutsche Staatsangehörigkeit stammt aber ursprünglich aus Kamerun. Für seine Frau Layoko wares der erste Besuch dort. Sie kommt aus Togo. Nun hatte sie seine Familie kennengelernt.

Am späten Abend sollte der Flug zurück nach Deutschland gehen. Wilfried Siewe war morgens schon mal zum Flughafen gefahren, um die Check-in-Formalitäten zu erledigen. Am Nachmittag erwartete ihn seine Frau zurück. Aber er kam nicht. Layoko Siewe wurde wütend. Als er um 19 Uhr anrief, schrieb sie ihm an, wo er denn bleibe. Er sagte nur: „Ich habe ein Problem. Ich bin im Knast.“

Wie groß das Problem war, wusste am Kopf erzählt ihnen, das Wilfried Siewe tatsächlich hatte, ahnte damals niemand. Wie auch? Siewe war verhaftet worden, als er ein Lustgebäude fotografierte. Dann fand man bei ihm noch ein Buch von Oppositionsführer Maurice Kamuto. Und auf dem Mobiltelefon im WhatsApp-Vorlauf ein Video von einer Demonstration in Deutschland gegen den kamerunischen Machthaber Paul Biya. Das hatte ein Chatpartner von Siewe gestellt, er selbst war gar nicht auf der Demo. Selbst wenn: Auch unter Biyas autoritären Regime sind dies noch keine Straftaten.

Die Siewes wohnen in einem schlichten dreistöckigen Wohnblock nahe dem Zentrum von Erlangen. Layoko Siewe sitzt am Esstisch im Wohnzimmer, während sie erzählt. Auf dem Boden liegt Kinderspielzeug. Über dem Sofa hängen Bilder aus einer besseren Zeit. Vor sieben Jahren haben sie sich auf einer Hochzeit kennengelernt, zwei Jahre später kam ihr Sohn zur Welt, noch mal zwei Jahre später heirateten sie. Dann folgte die Tochter.

Die dünne Beweislage schien die Behörden in Kamerun nicht weiter zu beeindrucken, sie befanden schlicht, Siewe sei eine Gefahr für die Staatssicherheit. Wie bitte?, fragte Layoko Siewe, ihr Mann habe überhaupt nichts getan. „Wir können auch schreiben, er ist Terrorist, wenn Ihnen das lieber ist“, beschied man sie. Was sich in Kamerun seither abspielte, war juristisch gesehen

ein Exempel zu statuieren

Die Regierung habe sich ihren Mann herausgepickt, um ein Exempel zu statuieren

Ein cooler Typ, schwärmt Layoko Siewe, wenn sie über ihren Mann spricht. Immer behalte er die Ruhe. Selbst als sie in der ersten Zeit nach der Verhaftung im Gefängnis gewesen. „Bist du sicher, dass alles okay ist?“, fragte sie ihren Mann. „Ja, ja“, beruhigter sie, es ist okay. Es ist eine schwierige Zeit, aber wir werden das schaffen.“ Und dann beschwor er sie,



inland 07

„Mit Hoffnungen ist man so verlieztlich.“ Layoko Siewe vor dem Urteiler über ihren Mann. Foto: Dominik Baur

hoffe, das es nicht noch eine böse Überraschung gibt“, sagt seine Frau, „und die Irgendzeit war vorbereitet. Dann heißt es plötzlich: Er hat gesagt, dass der Himmel blau ist, und deswegen muss er noch zwei Jahre länger im Gefängnis bleiben.“

Natürlich gibt es da noch diese andere große Frage: Warum? Warum ihr Mann? Layoko Siewe hat eine Theorie: Die Regierung habe sich ihren Mann herausgepickt um ein Exempel zu statuieren. Mit etwas Fantasie ließe sich eine Verbindung zu den Demonstrationen herstellen, die nach der Präsidentschaftswahl 2018 in Europa auf die Straße gingen und Paul Biya Wahlbetrug vorwarfen. Innen gelte die eigentliche Botschaft: Wartet nur, bis ihr nach Kamerun kommt, dann geht es euch genauso.

Was Layoko Siewe besonders schmerzt: dass der deutsche Staat nicht öffentlich für seinen Bürger Wilfried Siewe einsteht und Druck auf Kamerun ausübt. „Ich habe nicht verstanden, warum Deutschland nicht auf den Rücken gehauen und gesagt hat: So geht es nicht.“

An alle erdenklichen Stellen hat Layoko Siewe sich mittlerweile schon gewandt, Antworten bekommen aus dem Auswärtigen Amt, dem Kanzleramt, aus Schloss Bellevue – eine nichtsagender als die andere. Man könne ihr versichern, hieß es beispielsweise aus dem Kanzleramt, dass alle zuständigen Stellen ihr Bestes tun, um eine

Lösung für diesen leider sehr schwierigen Fall zu finden.“ Das Auswärtige Amt will sich auch auf taz-Anfrage nicht weiter äußern, lässt nur vermuten, dass die Botschaft in Yaoundé Siewe konsularisch betreue und beobachtend an den Verhandlungen teilnehme. „Das Auswärtige Amt und die Behörden stehen hierzu auch mit in Kontakt.“ Das ist zu wenig, findet Layoko Siewe. „Weißt der Löwe zur Katze geworden?“

Tatsächlich gibt sich das Auswärtige Amt nicht immer gleichermaßen wortkarg. Gott in Erinnerung ist der Fall Deniz Yücel. Noch im Juli beklagte etwa Außenminister Heiko Maas, dass sich immer noch zahlreiche Deutsche in türkischer Haft befänden. „Wir wollen, dass diese Fälle alle gelöst werden. Solange das nicht der Fall ist, steht das entgegen einer Normalisierung des Verhältnisses der Türkei gegenüber uns wie auch der Europäischen Union insgesamt.“ Zu Wilfried Siewe war von Maas dagegen noch nichts zu hören. „Ich weiß nicht, ob ihn der Fall überhaupt interessiert“, sagt Layoko Siewe. Und: „Wir fühlen uns im Stich gelassen.“

Seit ihr Mann im Gefängnis ist, hat Layoko Siewe Schlafstörungen. Innerhalb kürzester Zeit hat sie zehn Kilo abgenommen. Wilfried Siewes Tochter ist jetzt zweieinhalbjahreal, schon mit 18 Monaten hat sie zu sprechen begonnen. Einer ihrer ersten Sätze: „Nicht weinen, Mama!“